

Film-Kategorien beim BDFA

Erläuterungen zu den Charakteristiken der Bundeswettbewerbe

In einem Bundeswettbewerb werden Filme erwartet, die den Spezifika der jeweiligen Veranstaltung entsprechen. Dabei handelt es sich nur zum Teil um die bekannten klassischen Kategorien des Films, zum anderen Teil jedoch um Besonderheiten, die sich im Verlaufe der Geschichte im BDFA herausgebildet haben und die sich nicht aus den klassischen Formen des Films (Kategorien, Genres) erklären lassen. Es gibt immer wieder einmal Probleme mit der richtigen Zuordnung eines Films in eine Wettbewerbsveranstaltung auf Bundesebene. Daraus entsteht bei Autoren zuweilen Unzufriedenheit über Diskussionen und Bewertungen. Wenngleich alle Jurys die Weisung haben, Filme, die für einen Bundeswettbewerb nominiert wurden, gerecht zu beurteilen, auch wenn sie nicht ins Profil passen,

lässt sich kaum verhindern, dass ein guter Film, der im falschen Wettbewerb läuft, nicht so gut beurteilt wird, wie ein richtiger Film im richtigen Wettbewerb. Ein Dokumentarfilm, in dem ein Darsteller durch das Geschehen führt, wird auf einem Spielfilmwettbewerb garantiert schlechter abschneiden, als ein gut gestalteter Spielfilm. Schwieriger wird es, wenn sich ein Film von Thema und Machart her nicht eindeutig zuordnen lässt. Bei solchen Grenzfällen, die oft ihren ganz besonderen Reiz dadurch haben, dass es Grenzfälle sind, sollte man lieber einmal mehr überlegen, auf welchen Bundeswettbewerb er am ehesten oder besten passt. Mit den folgenden Gedanken soll den Autoren eine kleine Hilfe für das Einordnen ihrer Filme gegeben werden.

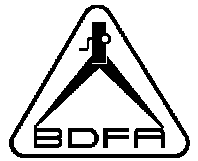
SPIELFILM

In Spielfilmen sind frei erfundene (künstlich aufgebaute, durchdachte und durchkonstruierte) Handlungen gestaltet. Sie zeichnen sich aus durch eine Fabel oder Story. Wesentliche Bestandteile einer Fabel sind Einleitung eines Konflikts, Zuspitzung des Konflikts und Ergebnisse der Zuspitzung. Im Konflikt zeigen sich Charaktere oder/und Typen. Charaktere können sich wandeln. Typen bleiben sich in der Regel gleich. Man kann aber auch eine Figur als Typ anlegen und im Verlauf der Handlung beweisen, dass es ein Charakter ist. Das Aufeinandertreffen von unterschiedlichen, gegensätzlichen Charakteren und Typen, (unterschiedlichen Absichten, die kollidieren) führt zum Zusammenprall und zum Austragen von Konflikten. Es werden stets Situationen sein, in denen sich das Wesen eines bestimmten Menschen offenbart. Er wird sympathisch oder unsympathisch bzw. wechselt von Sympathie zu Antipathie oder umgekehrt. Es handelt sich stets um den Zusammenprall eines Charakters mit einem anderen oder mit seiner Umwelt und Gesellschaft. Ein Konflikt offenbart den jeweiligen Charakter. Er kann den Konflikt lösen oder aus ihm geläutert hervorgehen oder an ihm scheitern. In komödiantischen Spielfilmen bestehen die Konflikte in der Regel aus Missverhältnissen/Missverständnissen zwischen Realität und Wirklichkeit, Anspruch und Möglichkeit oder Mühe und Ergebnis. Mehrere Handlungen (oder besser vielleicht Konflikte, Absichten von Charakteren, Typen) können in einem Film in-

einander verschachtelt sein. Es gibt außer dem klassischen Spielfilm mit seinen vielen Facetten, z.B. Drama, Kammerspiel, Komödie, Lustspiel, besondere - sogenannte - kleine Formen, die sich der Amateur in besonderer Weise für sich erschlossen hat, z.B. Filmwitz, Episode, Anekdote, also um kleine, überschaubare Handlungen, die sich mit den Möglichkeiten des Amateurs in einem kurzen Film realisieren lassen. Spielfilme haben zumeist eigene stilistische Richtungen, z.B.: dramatischer Spielfilm, Spielfilm im dokumentaren Stil, Filmerzählung, komischer Spielfilm, satirischer Spielfilm, Filmwitz, phantastischer Spielfilm, historischer Spielfilm, Gegenwartsspielfilm, Abenteuerspielfilm, Kriminalfilm, Unterhaltungsfilm.

Besondere Effekte kann man im Spielfilm durch eingearbeitete Gags auslösen, wobei die Wirkung eines Films auch auf nur einem Gag beruhen kann (Gagfilm, Filmwitz). In allen Fällen ist die Wahl der Darsteller, ob Laien oder nicht, dem Autor überlassen.

Spielfilme können völlig frei erfunden sein oder auf Tatsachen beruhen. Es gibt auch Mischformen zwischen Spiel- und Dokumentarfilm. Dafür gibt es solche Begriffe wie szenische Dokumentation. In solchen Fällen ist es besonders schwierig, sie in einen Wettbewerb einzuordnen. Es scheint, dass solche Filme in der Regel als Spielfilm nicht völlig überzeugen können. Das lässt sich jedoch nicht allgemeingültig definieren oder festlegen.



ANIMATIONS- und TRICKFILM

Der Trickfilm stellt Vorgänge dar, die in der Form, in der sie wiedergegeben werden, nicht tatsächlichen Vorgängen entsprechen, sondern die erst mit den Mitteln und Möglichkeiten der Technik (Filmkamera, Computer) realisiert wurden. Dadurch sind Gestaltungen und Wirkungen möglich, die mit realer Bildaufnahme nicht zu erreichen sind. Von ihrer Dramaturgie her sind es am ehesten Spielfilme, wobei das Heitere, Satirische, Witzige dominiert. Tricktechnisch können auch filmische Phantasien gestaltet werden, die dann genauso gut in die Gruppe der Fantasiefilme ein-geordnet werden können. Während Trickfilme früher das Werk von wenigen Spezialisten waren, die sich dafür in der Regel spezielle Tricktechniken zulegen mussten, gestattet die Videotechnik einer wesentlich größeren Anzahl von Amateuren sich diesem Genre zu widmen. Vor allem die digitale Bearbeitung per Computer lässt nunmehr Gestaltungen zu, die früher nur mit sehr teurer Spezialtechnik möglich waren.

Puppen- und Zeichentrickfilme, die bisher Bild für Bild (Grafik) oder Puppenbewegung für Puppenbe-

wegung (Trickfiguren) erstellt werden mussten, lassen sich jetzt im Computer erzeugen. Neue Dimensionen und Wirkungen lassen sich mit neuen Mitteln und Möglichkeiten erreichen. Normale Einstellungen und Motive kann man nachträglich in die Form bringen, die zuvor nur per Trick und komplizierter, teurer Technik oder überhaupt nicht zu erreichen waren. Das führt zu neuen kreativen Möglichkeiten. So sind Chancen entstanden, dass sich Trickfilm quantitativ und qualitativ neu entwickelt.

Zum Trickfilm gehören ausschließlich Filme, die ihre Wirkung erst durch Tricks erzielen, die darauf gerichtet sind, ironische, satirische, heitere und feuilletonistische Wirkungen beim Zuschauer zu erreichen. Auch die Gruppe der Märchenfilme ohne reale Darsteller ist hier anzusiedeln. Wenn Tricks in einem Film nicht im Sinne von Trickfilm, sondern "nur" als technischer Trick zum Erreichen normaler Wirkungen oder zur Veranschaulichung von Vorgängen eingesetzt werden, so zählt dieser Film nicht zur Kategorie Trickfilm.

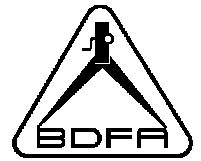
DOKUMENTARFILM

Er ist bei Amateuren die am weitesten verbreitete Art des Gestaltens. Zugleich haben sich hier so viele Unterformen und Spezifika herausgebildet, dass es im BDFA mehrere Bundeswettbewerbe gibt, die sich auf ein spezielles Genre orientieren, die jedoch im Grunde genommen Dokumentarfilmwettbewerbe sind.

Im Dokumentarfilm, wie er sich im Bundeswettbewerb DOKU präsentiert, werden Dokumente im weitesten Sinne des Wortes zusammengestellt und so aufbereitet, dass der Zuschauer etwas erfahren und erleben kann. Dokumente können dabei sowohl reale Vorgänge sein, die man live aufnimmt, als auch Dokumente im engeren Sinne wie Urkunden, Buch- oder Zeitungsausschnitte und dergleichen mehr. Im Dokumentarfilm wird über ein Ereignis umfassend berichtet auf der Grundlage objektiver Tatsachen und Vorgänge. Allgemein sagt man, dass ein Dokumentarfilm sachlich bewertet. Das kann man jedoch nicht voll bestätigen. In jeder Arbeitsphase fließen individuelle Auffassungen und Gefühle des Gestalters mit ein. Jede Einstellung einer Kamera ist zwar auf reale Vorgänge gerichtet, wird aber subjektiv ausgeführt. Jeder Schnitt ist im besonderen Maße subjektiv. Er kann Vorgänge scheinbar objektiv wiedergeben, aber er kann sie auch total manipulieren. Hinzu kommt, dass ein Do-

kumentarfilm niemals ein trockenes, wissenschaftliches Referat sein darf, sondern beim Zuschauer auch Emotionen auslösen sollte.

Wesentlich für einen Dokumentarfilm ist das Darstellen eines Themas mit Dokumenten, der Versuch, etwas in seinen Zusammenhängen und mit seinen Hintergründen zu zeigen bzw. erlebbar zu machen. Die Auswahl der Bilder, der Dokumente, ihre Montage, die Sicht auf das, was man gesehen und entdeckt hat, macht den Reiz des Dokumentarfilms aus. Je unbekannter etwas ist, das man dem Zuschauer nahe bringt, und je origineller die Sicht auf das, was man bietet ist, desto wirkungsvoller kann es beim Zuschauer ankommen. Besondere Formen des Dokumentaren können aber auch das Filmgedicht oder das Filmfeuilleton sein. Da diese nicht immer als Dokumentarfilm empfunden werden, haben sie auch ihre Heimstatt in Wettbewerben, in denen Spielfilme, Fantasie- oder Experimentalfilme laufen. Es gibt oft fließende Grenzen. Sie sind erwünscht. Problematisch wird es nur, wenn auf einem Wettbewerb viele, sehr unterschiedliche Filme gleichberechtigt nebeneinander laufen. Nicht zuletzt hängen gerade dann die Bewertungen von der Erfahrung und dem Geschmack jedes einzelnen Jurymitglieds ab.



REPORTAGE- und UNTERRICHTSFILM, KAMERAFILM

Hier kommen gleich drei Formen zusammen, die ursächlich nicht unbedingt zusammengehören. Zunächst einmal ist über die Reportage zu sprechen. Auch sie ist Dokumentarfilm, allerdings in einer ganz besonderen Form. Das Dokumentarische sind die realen Kamerabilder. Sie sind jedoch so aufgenommen und werden so wiedergegeben, dass man das Gefühl hat, unmittelbar dabei zu sein. Die Reportage im klassischen Sinne ist ein die Wirklichkeit beschreibender Augenzeugenbericht. Das heißt: Ein Reporter (der Filmamateur) ist unterwegs und gibt seine Eindrücke wieder. Er erzählt, was er dabei gesehen und erlebt hat. Dabei muss das nicht in der Reihenfolge geschehen, wie es sich tatsächlich abgespielt hat. Bei einem Urlaubsfilm wäre es also ein Bericht über die Reise, über die eigenen Eindrücke. (Aber Achtung: Reisefilm ist wiederum ein gesonderter Wettbewerb!) Wenn man dagegen in seinem Urlaub das Porträt einer Stadt, einer Landschaft, eines Landes gestaltet, dann ist das keine Reportage, eigentlich nicht einmal ein Reisefilm (siehe auch dort), sondern ein Bericht, eine Abhandlung, eine umfassende Behandlung eines Gegenstandes, eines Themas - und damit ein klassischer Dokumentarfilm, zufällig nur eben im Urlaub gedreht. Reportage heißt, man nimmt den Zu-

REISEFILM

Für den Reisefilm gilt alles, was für den Dokumentarfilm und die Reportage gilt. Ein Reisefilm vermittelt Eindrücke, die während oder am Ziel einer Reise gewonnen wurden und dem Zuschauer ermöglichen sollen, das Erlebte mit- bzw. nachzuerleben. Viele Amateure nutzen den Urlaub jedoch auch, einen Film über Land und Leute, Städte, Landschaften usw. zu drehen. Das heißt, sie drehen eigentlich einen Dokumentarfilm oder eine Reportage, nutzen lediglich ihren Urlaub dafür. Es lässt sich leicht denken, dass ein Film unter dem Motto Urlaubserlebnisse meist eher wirkt als ein Film, der versucht, Wesentliches eines Ortes, einer Landschaft, eines Landes, vielleicht auch noch Geschichte, Traditionen usw. wiederzugeben. Da für das Drehen nur eine sehr begrenzte Zeit zur Verfügung steht, macht es sich der Autor, der das versucht, schwer. Als günstiger haben sich Filme erwiesen, die sehr persönliche Eindrücke und Erlebnisse wiedergeben

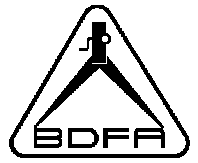
schauer gewissermaßen an der Hand und lässt ihn an Eindrücken und Erlebnissen, die man hat, teilnehmen.

Der Unterrichtsfilm will zu einem Thema unterrichten. Er ist gewissermaßen ein Unterricht mit den Mitteln, die Film bietet. Es geht vorrangig um den Bildungswert, der entsteht durch das Thema und seine anschauliche Darbietung. Genutzt werden können alle Mittel des Mediums wie Spielfilm, Dokumentarfilm, Trick usw. In populärer Weise werden technische und/oder wissenschaftliche Probleme behandelt. Hier kann man auch den Informationsfilm einordnen. Auch bei dieser Form des Gestaltens muss man nicht darauf verzichten, beim Zuschauer Emotionen zu erzeugen.

Der Kamerafilm wird zuweilen auch als Film-Etude bezeichnet. Hier geht es darum, alle Möglichkeiten der Kamera und des Schnitts zu nutzen, um ein optisches und akustisches Erlebnis zu bieten. Es besteht vordergründig nicht die Absicht, eine Handlung zu erzählen, sondern durch Elemente wie Bildausschnitt, Licht und Schatten, Brennweite, Kamerastillstand oder/und -bewegung sowie durch die Montage aller dieser Elemente und die Kombination mit Ton beim Zuschauer Emotionen zu erzeugen.

und die Sicht und Haltung des Autors, Unverwechselbares des Autors, spüren lassen. Dem Reisefilm liegen, wie dem Dokumentarfilm, Tatsachen zugrunde. Diese sind häufig nicht abgerundet, nicht umfassend wiederzugeben. Es kann sich nur um subjektive Sichten handeln. Beim Versuch, ein Thema objektiv, umfassend zu vermitteln, besteht die Gefahr, dass der Zuschauer schnell die Grenzen des Autors bzw. seiner Möglichkeiten spürt. Beim Reisefilm, der eher der Reportage entspricht, kann man eine Reise in beliebig langen Abschnitten (Kapiteln) wiedergeben und die Schauplätze ohne Übergänge wechseln oder auch an nur einem Ort verharren.

Der Begriff Reisefilm kann auch fiktiv sein, d.h. ein Autor suggeriert Eindrücke einer Reise, eines Landes, einer Region, von Baustilen etc., die Motive jedoch hat er in seiner gewohnten Umgebung, z.B. am Wohnort, gedreht.



SPORT und LOKALES

Ursprünglich handelte es sich um zwei Wettbewerbe, also einmal alles, was mit Sport zu tun hat, und zum anderen alles, wo es um Lokales und Folklore geht. Beim Wettbewerb Sport geht es um Sport im weitesten Sinne, um Berichte, Reportagen, Dokumentationen, aber auch Spielfilme mit all seinen Facetten und um Trickfilm. Es kann sich z.B. um Sportereignisse, Porträts von Sportlern oder Sportklubs genauso handeln wie um kritische Darstellungen von gesellschaftlichen Erscheinungen, ihren Ursachen und Folgen. Denkbar sind auch Spielfilme, die ihre Konflikte, ihre Gags oder ihren Unterhaltungswert aus dem großen Thema Sport beziehen. Sollte es in einem solchen Film um den Sport einer Familie gehen, dann würde dieser Film sowohl auf diesen als auch auf den Wettbewerb Familienfilm passen.

Filme der Gattung Lokales sind entsprechend dem Namen im Ort, in einer Landschaft angesiedelt und beziehen ihre Wirkung, ihren Informations- oder Unterhaltungswert aus dem kommunalen Geschehen. Es geht also um ortsbezogen Bemerkenswertes, ortsbezogen bemerkenswerte Ereignisse, Personen, Verhältnisse und Entwicklungen. Lokalchronik-

TIER- und NATUR-FILM

Diese Wettbewerbskategorie umfasst Filme aus den Bereichen Zoologie, Botanik oder/und Ökologie. Des weiteren Filme, in deren Mittelpunkt die Beziehungen zwischen Mensch und Natur, auch im Sinne von Natur- und Artenschutz, stehen. Tier- und Naturfilme befassen sich in möglichst ausführlicher und eindringlicher Form mit den genannten Bereichen bzw. Themen. Tier- und Naturfilme sollten fundiertes Wissen vermitteln, müssen jedoch nicht nach Grundsätzen wissenschaftlicher Akribie hergestellt sein. Gerade auf diesem Gebiet lassen sich stark emotionelle Filme gestalten. So ist nur logisch, dass zu diesem Wettbewerb auch Kamera-

FAMILIENFILM

Hier ist nicht an eine bestimmte Art der Filmgestaltung gedacht, sondern es wird ein Themen- und Milieubereich vorgegeben. Es muss um Filme gehen, in denen alles, was mit der Familie zu tun hat, eine Rolle spielen kann. Möglich sind nicht allein alle geeigneten Themen, sondern auch Formen wie Spielfilm, Dokumentarfilm, Reisefilm, Reportage, Trickfilm und Unterrichtsfilm. Der Familienfilm soll die individuelle, ihrer Art nicht zu wiederholende Familie im häuslichen Rahmen oder an beliebigen anderen

filme zeigen lokal begrenzte, aber für Menschen eines Gebietes wichtige und bedeutsame Ereignisse, Verhältnisse und Entwicklungen aus Vergangenheit oder Gegenwart, wie auch geschichtliche Vorgänge im chronologischen Zusammenhang und/oder mit dem Bezug zur heutigen Zeit. Es kann sich um örtlich bemerkenswerte oder skurrile Typen handeln, jedoch auch um Problemdarstellungen, Dokumentationen der Entwicklung eines Bauwerks, eines örtlichen Festes usw.

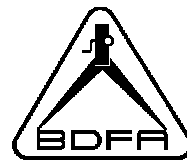
Der Folklorefilm befasst sich mit dem Darstellen von Sachverhalten und Vorgängen der Volksüberlieferung und der daraus ableitbaren, als charakteristisch empfundenen Tradition wie Volkslied, Volksmusik, Volkstanz, Volkstracht usw. oder Volkskunst. In diesem Sinne kann auch traditionelles altes Handwerk verstanden werden.

Es kann sich hier natürlich auch um Folklore aus anderen Ländern handeln, aufgenommen während einer Reise. Für diese Filme gilt wie für alle Filme: Sie sollten allgemein interessieren und so gestaltet sein, dass sie allgemein auf Zuschauer wirken.

studien über die Natur, über Lebensformen und -weisen aus dem Tier- und Pflanzenreich, Untersuchungen auf biosoziologischem Gebiet sowie Schilderungen von Zuständen, Sachverhalten und Vorgängen innerhalb der vielfältigen Beziehungen zwischen Lebewesen untereinander und zu ihrer Umwelt gehören.

Es geht also nicht nur um naturkundliche Lehrfilme mit schulischer Didaktik, sondern ebenso um musisch-ästhetische Naturbetrachtungen oder um Filmessays über Erscheinungen und Wirkungsabläufe der belebten wie unbelebten Umwelt.

Orten in ihren Verhaltensweisen (familiärentypisch oder nicht) zeigen, aber auch zeitnahe Probleme der Familie, der Ehe, der Kindererziehung und anderer zwischenmenschlicher Beziehungsformen behandeln. Ein Film, der eine nichtfamiliäre Spielhandlung erzählt, aber mit eigenen Familienmitgliedern und Verwandten als Darstellern arbeitet, ist dann also nicht ein Familienfilm, sondern ein Spielfilm.



FANTASIE-, EXPERIMENTAL- und STIMMUNGSFILM (FantEx)

Nahezu jeder, der zur Film- oder Videokamera greift oder Videos mit Hilfe des Computers gestaltet, versucht sich darin, seinen Fantasien freien Lauf zu lassen. Dazu gehört ein intensives Erproben von Mitteln und Möglichkeiten des filmischen Gestaltens. Dazu gehört das Erproben von Stilmitteln und Wirkungen verschiedener Komponenten, z.B. Bild, Schnitt, Musik. Daraus entwickelte sich im BDFA eine eigene Wettbewerbsveranstaltung, die FantEx. Der Fantasiefilm gibt Gedanken, Stimmungen und/oder Empfindungen in freier Form wieder. Er gibt den Autoren Möglichkeiten, in freier Form nach individuellen Vorstellungen zu gestalten. Dadurch kann jedes Thema innerhalb dieser Filmgattung neu, sehr persönlich und damit unverwechselbar umgesetzt werden. Der Fantasiefilm ist nicht begrenzt auf das Darstellen unwahrscheinlicher oder übernatürlicher Vorgänge, sondern gibt insbesondere Raum für das Umsetzen von Gedanken und Empfindungen in allegorischer, metaphorischer oder symbolischer Form. Auch expressionistische oder surrealistische Darstellungen haben hier ihren Platz. Ebenso Stimmungsfilme, bei denen insbe-

sondere das Gefühl angesprochen werden soll. Bei dem Darstellen von Gedanken ist auch beim Fantasiefilm ein logischer Aufbau zu erwarten, während ein solcher bei der Wiedergabe von Eindrücken irrealer Art nicht erforderlich ist. Ob und welche Stilmittel verwendet werden, bleibt den Autoren überlassen.

Der Experimentalfilm geht hinsichtlich Gestaltung, Technik und/oder Thematik eigene Wege. Der Experimentalfilmer stellt sich die Aufgabe, andere und damit neue Wege zu finden und zu beschreiben. Da das Neue selten vollkommen ist, gelten hinsichtlich der Bewertung von Experimentalfilmen Maßstäbe, die sich nur aus dem Gefühl für neues ableiten lassen. Selbstverständlich gibt es auch Vermischungen zwischen beiden Formen. Das "Schicksal" von Filmen in dieser Wettbewerbskategorie ist es nicht selten, dass das Neue nicht immer wirkt. Da sich der Autor bemüht, bekannte Symbole, Metaphern etc. zu meiden, dafür neue zu finden, geschieht es nicht selten, dass der Zuschauer damit nicht zurecht kommt. Auch Juroren sind davon nicht ausgenommen.

MISCHFORMEN bzw. thematische Wettbewerbe:

Die Wettbewerbe Sport und Lokales, Natur- und Tierfilm sowie Familienfilm sind spezifische Wettbewerbe des BDFA, die der Tatsache Rechnung tragen, dass in diesen Themen- und Milieubereichen von Amateuren sehr viele Filme gestaltet werden. Dabei handelt es sich teilweise um Dokumen-

tar-, teilweise um Spielfilme. Hier können aber auch Trick- und Fantasiefilme zu Erfolg kommen. Entscheidend für das Anmelden zu einem dieser Wettbewerbe ist, dass Themen und/oder Milieu bestimmend im Sinne der jeweiligen Veranstaltung sind.